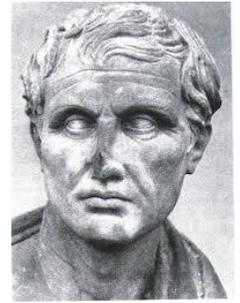


Publius Vergilius Maro



Leben

- Geboren an den Iden des Oktober 70 v.Chr. bei Mantua (Oberitalien)
- Liebe zur Landschaft entspringt einer naturverbundenen Kindheit (Georgica, Eklogen!)
- Vater war Töpfer/Tagelöhner/Bienenzüchter?
- 42 – 39 v.Chr.: Eklogen
- 29 v.Chr.: Georgica
- Freunde: Cornelius Gallus, Varus, Asinius Pollio
- Mitglied des Maecenas-Kreises → Freundschaft mit Augustus, Begeisterung für Augustus' Friedenspolitik
- 29 – 19 v.Chr.: Aeneis
- Gestorben 19 v.Chr.

Eklogen - Bucolica

- Für sein erstes bedeutendes Werk wählt Vergil den hellenistischen Dichter **Theokrit** (um 270 v. Chr.) als Vorbild.
- Übernahme der **äußeren Form** von Theokrit:
 - Hirtenmilieu, Szenerie der bukolischen Landschaft, Wechselgesänge, Sangeswettkämpfe, Hexameter (häufig mit bukolischer Diärese), refrainartige Schaltverse, Wohlklang
- Zudem aber dämpft Vergil naturalistische, mimische Züge des theokritischen Idylls, identifiziert sich mit seinen Figuren und nimmt Anteil an ihrem Geschehen: Er führt das **subjektive, das pathetisch-sentimentale Element** in diese Gattung ein.
- Vergil fügt die vielfältigen Elemente der theokritischen Dichtung einem neuen Kosmos ein, macht sie neuen Zwecken dienstbar (zentrale Rolle des späteren Augustus, Äußerungen über Dichtung, Gestaltung des Eklogerbuches als organische Einheit von 10 Gedichten, die durch formale und inhaltliche Entsprechungen miteinander verbunden sind).
- **Aufbau als künstlerische Einheit:**
 - Auf ein dramatisches/dialogisches Buch (Gespräch zwischen Hirten) folgt jeweils ein erzählendes/monologisches.
 - Die Eklogen 3, 5 und 7 sind Wettgesänge; die 8. Ekloge zeigt verwandte Struktur.
 - Die zweite Hälfte der Sammlung gewinnt Geschlossenheit durch Cornelius Gallus, der in ecl. 6 und 10 erscheint.
 - Obwohl die einzelnen Eklogen als selbständige Einheiten für sich bestehen können, hat das Buch einen hohen Grad an innerer Geschlossenheit.

- 1:** Ein Gespräch zweier Hirten beleuchtet das Problem der Landverteilungen von zwei Standpunkten aus und spiegelt es in zwei Charakteren: Der lebhaftere, „elegische“ Meliboeus musste die Scholle verlassen, der beschauliche Tityrus durfte bleiben, wo er war. Die erste Hälfte der Ekloge bezieht sich auf die Vergangenheit, die zweite auf die Zukunft. Genau in der Mitte (41 f.) wird der „Gott“ erwähnt, dem Tityrus sein Glück verdankt.
- 2:** Corydon äußert seine hoffnungslose Liebe zu Alexis in einer „sentimentalisch“-poetischen Rede. Im Zentrum des Gedichts (37 f.) erfährt man, dass der sterbende Damoetas seine Hirtenflöte Corydon vermacht: Dieser Hinweis auf geistige Nachfolge ist beziehungsreich (Theokrits Eidyllia).
- 3:** Menalcas und Damoetas necken einander; dann berufen sie einen Schiedsrichter und wetteifern in Zweizeilern so gut, dass kein Sieger ermittelt werden kann.
- 4:** Ein erhabenerer Stoff wird angekündigt. Mit der Geburt eines Knaben beginnt unter Pollios Konsulat (40 v. Chr.) ein neues Goldenes Zeitalter.
- 5:** Mopsus und Menalcas rühmen um die Wette den verstorbenen Sänger Daphnis. Diese Ekloge gliedert sich in zwei Hälften. Am Ende ehren die beiden Sänger einander wechselseitig. Der Sinn von Fest und Feier wird ebenso erhellt wie das Verhältnis zwischen Lebenden und Toten.

- 6:** Auf eine einleitende indirekte Huldigung an Varus folgt der Hauptteil: Zwei Knaben fesseln den schlafenden Silen, der sich durch einen Gesang freikauf, nämlich ein geheimnisvolles kosmologisch-erotisches Weltgedicht, in das die Dichterweihe des Cornelius Gallus eingefügt ist.
- 7:** Meliboeus berichtet von einem Sängerkampfstreit: Thyrsis unterlag Corydon. In dieser Ekloge ist der Konflikt in den Wettgesängen spürbar schärfer als in 3 und 5.
- 8:** Auf die Widmung an Pollio folgen zwei gleich lange Gesänge, die sich inhaltlich ergänzen: Damon singt von einer unerwiderten Liebe (vgl. Theokr. 3); im Gesang des Alpheisboeus ruft die Geliebte durch eine Beschwörung (vgl. Theokr. 2) ihren Daphnis zurück.
- 9:** Ein Gespräch zwischen dem Verwalter Moeris und dem Hirten Lycidas über Macht und Ohnmacht der Gesänge des Dichters Menalcas ist zeitkritisch und poetologisch zugleich und lehnt sich an Theokr. 7 an, zitiert aber auch andere Gedichte - auch die Eklogen Vergils.
- 10:** Die Huldigung an den Liebesdichter Cornelius Gallus ist zugleich ein hohes Lied der Liebe und der Dichtung.

Georgica

- Vorbilder für Vergils Lehrgedicht sind neben dem hellenistischen Dichter Aratos auch Hesiod (Werke und Tage), Lukrez, Theophrast (historia plantarum), Nikander und Varro (res rusticae).

- 1 (Ackerbau):** Nach der Anrede an Maecenas (Widmungsadressat), der Ankündigung der Themen aller Bücher und einer feierlichen Anrufung von ländlichen Göttern und des Herrschers (1-42) bespricht Vergil – in drei Hauptteilen – Feldarbeit (43-203), Jahreslauf (204-350) und Wetterzeichen (351-463); das mit letzterem Aspekt zusammenhängende Finale des Buches handelt von den unheilvollen Zeichen bei Caesars Tod (463-514). Exkurse und Gleichnisse markieren die Struktur.
- 2 (Baum – und Rebplantagen):** Das Buch über Baumpflege – besonders Wein und Olive – beginnt mit einer Anrufung des Bacchus (1-8) und geht sofort zum Thema über; eine Anrede an Maecenas wird etwas später eingeschaltet (36-46). Der erste Teil (9-108) behandelt Vermehrung und Veredelung von Bäumen, der zweite die unterschiedlichen Arten des Bodens (109-258) und des Pflanzens (259-345), der dritte Pflanzenpflege und -schutz (346-457). Den Schluss bildet ein Lob des Landlebens (458-542). Die Gliederung wird durch Exkurse strukturiert: Der zweite Teil beginnt mit einem Lob Italiens (109-176) und endet mit dem Lobpreis des Frühlings (322-345).
- 3 (Viehzucht):** Im Prooemium, dem Herzstück der Georgica, huldigt der Dichter seiner Heimat, dem Herrscher und Maecenas (1-38). Ein erster Teil des Buches (49-283) handelt von Rindern und Pferden: der Wahl und Pflege der Zuchttiere (49-156), der Aufzucht von Jungtieren (157-208) und – als vorläufigem Finale – der Allgewalt des Geschlechtstriebes (209-283). Die zweite Buchhälfte erläutert nach einem Zwischenprooemium (284-294) die Pflege von Schafen und Ziegen im Winter (295-321) und Sommer (322-338); auf die kontrastierenden Bilder des libyschen Schafhirten und des skythischen Rinderhirten (339-383) folgt die Erwähnung von Tierprodukten (384-403) und Gefahren, die dem Vieh drohen (404-473), insbesondere der Rinderpest, deren Schilderung das Finale bildet (474-566).
- 4 (Imkerei):** Die Bienen sind Gegenstand des vierten Buches, das ebenfalls Maecenas gewidmet ist (1-7). Es geht um Standort und Bau des Bienenstocks (8-50), Ausschwärmen und Kampf, Selektion und Niederlassung (51-115). Nach der Schilderung eines Gartens (116-148) hebt Vergil die moralische Einzigartigkeit der Bienen hervor – als positives Gegenstück zur Destruktivität der Sexualität im vorhergehenden Buch – und schreibt den Bienen einen Anteil am göttlichen Logos zu (149-227). Honiggewinnung, Schädlinge und Krankheiten runden das Bild ab (228-280). Tod und Wiedergeburt des Bienenvolkes bieten den Anlass für das Aristaeus-Epyllion mit der Orpheus-Sage – das breite Schlußstück (281-558). Persönliche Zeilen, die auch den Herrscher nochmals erwähnen, runden das Werk ab (559-566). Dieses Buch ist mit einer Tragödie in fünf Akten vergleichbar.

- Die Schreibart Vergils ist fließend, die Gliederung nicht starr; es ergeben sich Brücken von Teil zu Teil, so dass der Text einheitlich und in sich geschlossen wirkt.
- Die düsteren Schlüsse des ersten und dritten Buches kontrastieren mit dem strahlenden Beginn des zweiten und vierten Buches. Dem Aufbau nach korrespondieren z. B. die Exkurse über hemmungslose und gezügelte Sexualität in Buch 3 und 4 miteinander.

Aeneis

- Vorbild:
 - Homer (Odyssee und Ilias) → 24 Gesänge der Ilias werden zu 12 Büchern, Reihenfolge von Ilias und Odyssee vertauscht
 - Apollonios von Rhodos (Dido)
 - Altrömische Epiker: Naevius und Ennius

- Varro (römischer Antiquar aus caesarischer Zeit)
- Synthese hellenistischer und römischer Dichtung
- Gliederung:
 - 1-4: Karthago als Rahmenerzählung, Untergang Trojas, 7 Jahre Irrfahrt
 - 5-8 Vorbereitung des Helden auf den Kampf in Latium
 - 9-12: Kämpfe in Latium
- starke innere Kohärenz
- Aeneas als neuartiger Held:
 - Züge eines altertümlichen epischen Helden: Krieger, Zornaffekte
 - Römische Eigenschaften: pietas gegenüber Vater und Nachgeborenen, Gefühl der Verantwortung für seine Gefährten
 - Moderne Eigenschaften: Mitgefühl mit dem Gegner, Feinfühligkeit, aber auch Härte gegen Dido und Turnus
 - Aeneas lernt im Verlauf der Erzählung immer mehr dazu: Menschsein als Aufgabe

- **1:** Das Prooemium spannt den Bogen von Troia zu Rom und Karthago. Ein von Iuno erregter Seesturm treibt die Schiffe des Aeneas an die karthagische Küste. Von Iuppiter über die Zukunft ihres Sohnes getröstet, klärt Venus in Gestalt einer Jägerin Aeneas über Land und Leute auf und läßt ihn mit seinem Gefährten Achates im Schutz einer Wolke nach Karthago gelangen. Die Königin Dido nimmt die Troianer freundlich auf; beim Gastmahl gewinnt Amor in Gestalt des Knaben Ascanius ihr Herz für Aeneas.
- **2:** Auf Didos Wunsch berichtet Aeneas von Troias Zerstörung: Im zehnten Kriegsjahr verbergen die Griechen ihre Tapfersten in einem hölzernen Pferd und segeln zum Schein nach *Tenedos* ab. Sinons Trug und Laokoons Fall veranlassen die Troianer, das Pferd unter Schleifung ihrer Mauer in die Stadt zu ziehen. Nachts kehren die Feinde unversehens zurück. Im Traum gebietet der tote Hektor Aeneas, die dem Untergang geweihte Heimat zu verlassen. Doch will der Held lieber sterben als flüchten. Die Troianer kämpfen erfolgreich, bis ihnen die Feindewaffen, die sie listig angelegt haben, zum Verhängnis werden: Bürger töten Bürger. Nachdem König Priamos gefallen ist, ermutigen eine Offenbarung der Venus und ein Zeichen Jupiters Aeneas, mit den Seinen aufzubreichen; der Schatten seiner Gattin Creusa weissagt ihm die Zukunft.
- **3:** Aeneas erzählt von seinen Irrfahrten: Aus *Thrakien* vertreibt ihn das Polydorus-Prodigium; der delphische Apollon heißt ihn seine Urheimat suchen, fälschlicherweise hält Anchises *Kreta* dafür. Von dort verjagt die Pest die Troianer, die Penaten weisen ihn im Traum nach Italien. Ein Sturm führt ihn nach den *Strophaden*. Dann feiert er in *Actium* Spiele für Apollon. In *Epirus* empfängt er die Offenbarung des Helenus. An *Siziliens Westküste* nimmt er einen Gefährten des Odysseus auf. In *Drepanum* stirbt Anchises; auf der Fahrt nach Italien wird Aeneas nach *Karthago* verschlagen.
- **4:** Dido eröffnet ihrer Schwester Anna ihr Herz, die ihr rät, sich mit Aeneas zu verbinden. Um diese Ehe zu stiften, versichert sich Juno die Zustimmung der Venus; während einer Jagd führt ein Gewitter die beiden Liebenden in eine Grotte. Ihr Glück währt nicht lange. Der eifersüchtige Gaetulerkönig Iarbas betet zu Jupiter; dieser gebietet dem Frauenknecht Aeneas durch Merkur, sich zur Abfahrt zu rüsten. Dido erfährt von den Vorbereitungen und überschüttet den Geliebten mit Vorwürfen. Auf Merkurs Rat flüchten die Troer bei Nacht. Die verlassene Königin gibt sich den Tod.
- **5:** Unterwegs nach Italien wird Aeneas auf *Sizilien* von Acestes freundlich aufgenommen und feiert am Jahrestag von Anchises' Tod festliche Spiele. Im Schiffsrennen siegt Cloanthus, im Wettlauf Euryalus - dank einer List seines Freundes Nisus -, im Faustkampf der alte Entellus; im Pfeilschießen ist Eurytion der Beste, doch Acestes, dessen Pfeil sich im Fluge entzündet, erhält ehrenhalber den ersten Preis. Ascanius veranstaltet mit seinen Altersgenossen ein Reiterspiel. Einen Schiffsbrand, den zahlreiche Troerinnen auf Anstiften Iunos entfachen, löscht Iuppiter durch Regen. Im Traum gebietet Anchises seinem Sohn, Frauen und Greise in der neugegründeten Stadt Acesta zurückzulassen.
- **6:** In der Grotte der cumaeischen Sibylle befragt Aeneas das Apollon-Orakel. Seinen Gefährten Misenus bestattet er an dem Kap, das nach dem Toten benannt wird. Tauben zeigen Aeneas den Weg zum Goldenen Zweig, der ihn ermächtigt, nach den entsprechenden Opfern unter Führung der Sibylle durch den avernischen Eingang in die Unterwelt hinabzusteigen. Er begegnet zunächst seinem unbestatteten Steuermann Palinurus, dann -im Zentrum des Buches - Dido, schließlich dem Troianer Deiphobus. Vom Schicksal der Büsser im Tartarus hört er aus dem Munde der Sibylle. Am Ort der Seligen führt ihn Musaeus zu Anchises, der ihm die Helden der Zukunft - von Albas Königen bis hin zu Augustus und dem früh vollendeten Marcellus - vorstellt. Ermutigt verläßt Aeneas das Schattenreich durch die elfenbeinerne Pforte.

- **7.** Nach Bestattung seiner Amme Caieta fährt Aeneas an Circes Wohnort vorbei in die Tibermündung und landet am *Laurens ager*. An dem von Ascanius beobachteten *Tischprodigium* erkennt er, daß er sich im verheißenen Lande befindet. Eine Gesandtschaft bittet den König Latinus um Siedlungsland; durch Sehersprüche bewogen, bietet dieser seine Tochter Lavinia Aeneas zur Ehe an. Indessen stachelt auf Iunos Befehl die Furie Allecto die Gattin des Latinus, Amata, und Lavinias Bräutigam Turnus zum Widerstand auf; Ascanius verwundet einen zahmen Hirsch. Es entsteht ein Handgemenge, zwei angesehene Einheimische fallen. Als sich Latinus weigert, den Rachekrieg aufzunehmen, stößt Iuno selbst die Kriegspforten auf. Turnus findet viele Verbündete, darunter Mezentius und Camilla.
- **8:** Turnus entsendet Venulus zu Diomedes, um ihn als Kampfgenossen zu gewinnen. Aeneas fährt auf Rat des Flußgottes Tiberinus stromaufwärts zu König Euander an die Stätte des künftigen Rom; dort nimmt er an einer Hercules-Feier teil. Euanders Sohn Pallas schließt sich mit einer Truppe den Troianern an. Dann wirbt Aeneas um die Etrusker in *Agylla*, die mit Mezentius verfeindet sind. Auf Bitten der Venus schmiedet Vulcan Waffen für ihren Sohn, auf dem Schild ist das künftige Schicksal der Römer abgebildet.
- **9.** In Abwesenheit des Aeneas greift Turnus, von Iuno durch Iris ermuntert, die Troianer an; seinen Versuch, die Schiffe zu verbrennen, vereitelt Iuppiter auf Bitten der Großen Mutter von Ida. Er verwandelt die Schiffe in Nymphen. In der Nacht erbieten sich Nisus und Euryalus, Aeneas von der Gefahr in Kenntnis zu setzen; sie richteten im feindlichen Lager ein Blutbad an, doch der Glanz eines erbeuteten Helms verrät Euryalus; beide Freunde fallen. Tags drauf dringt Turnus ins troianische Lager ein; nach tapferem Kampf rettet er sich in den Fluss.
- **10.** In einer Götterversammlung führen Venus und Iuno ein Streitgespräch. Iuppiter überlässt die Entscheidung dem Schicksal. Die Rutuler setzen die Belagerung fort. Indessen kehrt Aeneas aus Etrurien mit einer starken Flotte zurück. Unterwegs begegnen ihm die Nymphen – seine ehemaligen Schiffe – und berichten ihm von der Gefahr der Seinen. Bei seinem Erscheinen lassen die Rutuler von der Belagerung ab. In der folgenden Schlacht fällt Pallas von der Hand des Turnus. Aeneas tötet dem Gefallenen zu Ehren viele Feinde. Da Iuno Turnus aus dem Getümmel entrückt, trägt nun Mezentius die Hauptlast des Gefechts, bis er von Aeneas verwundet wird. Nachdem sein Sohn Lausus für ihn gestorben ist, stürzt sich Mezentius wieder in den Kampf und findet auch seinerseits von der Hand des Troianers den Tod.
- **11.** Aeneas weiht die Waffen des Mezentius dem Mars und sendet den Leichnam des Pallas mit einem Ehrengelict zu Euander. Beide Parteien bestatten ihre Toten. Venulus bringt von Diomedes eine Absage zurück; während im Kriegsrat des Latinus mit Worten gestritten wird, greift Aeneas die Stadt an. Turnus unterstellt die Reiterei Messapus und Camilla und begibt sich mit dem Fußvolk in einen Hinterhalt. Erst auf die Nachricht von Camillas Tod kommt er den Seinen zu Hilfe. Der Einbruch der Nacht macht dem Morden ein Ende.
- **12:** Turnus entschließt sich zum Einzelkampf mit Aeneas, der den Vorschlag annimmt. Der feierlich geschlossene Vertrag wird auf Iunos Weisung von Turnus' Schwester Iuturna zunichte gemacht: Ein falsches Vorzeichen verleitet den Seher Tolumnius zu einem Speerwurf. Ein Pfeilschuß verwundet Aeneas, der die Kämpfenden trennen will. So beginnt für Turnus ein Siegeslauf, bis Aeneas, von Venus geheilt, zurückkehrt. Nun versucht Iuturna Turnus zu retten, indem sie die Gestalt seines Wagenlenkers annimmt. Erst als Aeneas die Stadt in Brand steckt und Amata sich verzweifelt das Leben nimmt, stellt sich Turnus seinem Gegner, doch ohne Glück. Schon will Aeneas dem Verwundeten das Leben schenken, da entdeckt er an ihm das Wehrgehenk des Pallas und erfüllt seine Rachepflicht.

Literarische Technik

- **Umkehrung der normalen zeitlichen Abfolge** (in der ersten Ekloge und v.a. im 6. Buch der Aeneis)
 - Das Gegenwärtige tritt zuerst vor das Bewusstsein des Sprechers, das Vergangene wird jeweils erklärend eingeführt.
 - Im 6. Buch der Aeneis ist eine Umkehrung der Zeitfolge in der Anordnung der Szenen festzustellen, die auf frühere Bücher verweisen: Innerhalb der Dido-Szene (6, 450-476), die genau in der Mitte des sechsten Buches steht, werden die Ereignisse des vierten in umgekehrter Reihenfolge evoziert.
 - Die Bewältigung der Vergangenheit ist Gegenstand der ersten Hälfte des sechsten Buches; erst danach ist Aeneas frei, sich der Zukunft zuzuwenden, was in der „Heldenschau“ geschieht.
- **Wechsel der Rollen**
 - Buch 6 der Aeneis: Die Rollen von Aeneas und Dido sind gegenüber dem vierten Buch vertauscht.
 - Am Ende des zweiten großen Konflikts in der Aeneis: Turnus, der Gegenspieler des Aeneas hat (s. Buch 10) den jungen Pallas getötet und ihm das Wehrgehenk abgenommen. In der Schlusszene der Aeneis mahnt der Anblick des Wehrgehenks Aeneas, die Rache, wie es auch Pallas' Vater Euander von ihm erwartet, zu vollziehen.
 - Die Vertauschung der Rollen soll den Täter objektiv mit seiner Tat konfrontieren. Das künstlerische Prinzip der Umkehrung der Funktionen ist ein einheitschaffendes Element, das beide Hauptkonflikte der Aeneis miteinander verbindet.
- Ein in allen drei Hauptwerken vertretenes **Motiv** sind die **Bienen**.
 - In der ersten Ekloge (ecl. 1, 53-55) sind sie Bestandteil eines Stimmungsbilds einer glücklichen Welt.
 - In den Georgica sind die Bienen der Hauptgegenstand des 4. Buches. Vergil führt das Motiv durch epische Sprache und militärische Metaphorik über sich hinaus. Epische Gleichnisse begleiten nicht nur den Kampf,

Vergleiche erläutern auch das Mitnehmen von Ballaststeinchen und die fleißige Zusammenarbeit der Bienen. Die politisch-militärischen Metaphern und die patriotischen Töne lenken den Blick auf den römischen Staat und seine Moral. Auf einer noch höheren Bedeutungsebene bezieht Vergil das Motiv auf den Makrokosmos und die Gesamtheit des Lebens.

- Schon früh klingt das Thema **Unsterblichkeit** an: Trotz der Kurzlebigkeit des einzelnen Wesens dauert die Gattung fort. In der eingelegten Orpheus-Geschichte misslingt die Überwindung des Todes, in der Rahmenerzählung vollzieht sich das Wunder der Entstehung von Bienen: ein deutlicher Kontrast der Themen.
- Im ersten Buch der Aeneis gibt ein Bienengleichnis die Geschäftigkeit der Karthager wieder, die ihre neue Stadt erbauen (1, 430-436). Vergil hat hier auf die Georgica (4, 158-164) zurückgegriffen.
- Im sechsten Buche der Aeneis kennzeichnet ein Bienengleichnis (Aen. 6, 707-709) die Seelen im Lethehain. [Voraus gingen in der ersten Buchhälfte zwei **Herbstbilder** (309-312: Das Fallen der Blätter und der Aufbruch der Zugvögel), um die Schar der Toten zu kennzeichnen. Nun folgt gegen Ende des Buches das **Sommerbild**, das den Ausblick auf die künftigen Römer vorbereitet. Die Abfolge Herbst-Sommer ist ungewöhnlich, sie soll zum Nachdenken anregen.]
- Im 7. Buch der Aeneis dient das Motiv als Prodigium (Aen. 7, 64-70). Die Bienen symbolisieren das von auswärts kommende Staatsvolk.
- Die Technik der **Vertauschung von Sach- und Bildebene** erhellt auch die Struktur der Aeneis. Dort herrscht eine Wechselbeziehung zwischen dem ersten und dem siebten Buch, den Anfangsbüchern der beiden Werkhälften.
 - Die **Beschwichtigung des Seesturms** im ersten Buch wird durch ein Bild aus dem politischen Leben illustriert (1, 148-153). Der Meergott, der die Wogen glättet, gleicht einem angesehenen Mann, der die murrenden Bürger beruhigt.
 - Im siebten Buch spielt die Haupthandlung in der politisch-moralischen Sphäre, und die Natur dient als Gleichnis (7, 586-590): König Latinus bleibt inmitten des allgemeinen Kriegsgeschreis unbewegt wie ein **Fels im tosenden Meer**.
 - Das zuletzt angeführte Verhältnis (Haupthandlung im politisch-moralischen Bereich, Gleichnisse aus Natur und Alltag) ist im Epos die Regel.
- Die **Liebe**, ein Hauptthema der Eklogen, wird dort in ihrer Allgewaltdargestellt, die sich alles unterjocht.
 - In den Georgica erscheint die Liebe als gewaltige Macht im Leben der Tiere; im Bienenstaat wird die Überwindung der Sexualität als besonderes Verdienst hervorgehoben. In der Orpheus-Geschichte am Schluss der Georgica tritt die Liebe in einen größeren Zusammenhang. Sie trägt menschliche Züge und ist verbunden mit den Themenkreisen Tod und Leben sowie Macht und Ohnmacht des Gesangs.
 - In der Aeneis ist die Liebe als Schicksal dargestellt; sie bildet freilich nur einen Kontrastpunkt zu den politischen Aufgaben der beiden Hauptbeteiligten; tragisch ist die Kollision zwischen öffentlicher und privater Daseinserfüllung.
- Die Aspekte, unter denen das Motiv **Erde** erscheint, zeigen das Verhältnis zur Realität in den verschiedenen Werken auf.
 - In den Eklogen ist die Erde nicht nur der Ort erträumten Glücks der Hirten und eines Goldenen Zeitalters, sondern sie ist auch konkret – als italischer Boden – der Gegenstand der Landverteilungen und von Feldarbeit.
 - In den Georgica ist die Erde Schauplatz von Leben und Tod; als politische Bühne dient sie dem Princeps, der als Gestirn kosmische Bedeutung gewinnen wird, als Feld bietet sie Anlass zu friedlicher Aktivität, deren Urbild die Landwirtschaft ist.
 - In der Aeneis wird die Erde zur Bühne der Waffentaten und der Geschichte. Bedeutung gewinnen bestimmte Orte, ihre geographische Lage (z. B. Aen. 1,13 Karthago, Italiam contra) und die Abfolge der Schauplätze (Troia, Karthago, Sizilien, Italien). Faktenreiche Passagensuggerieren eine physische Präsenz Italiens, seiner Städte und Einwohner.

Literarische Reflexion

- Vieles in den Eklogen ist Dichtung über Dichtung (Wettsingen zwischen Hirten, die Beziehung der Hirten zu ihren Lehrmeistern und Vorbildern).
- Die neunte Ekloge berührt das Thema „Macht und Ohnmacht des Gesangs“, und zwar im Hinblick auf die Landverteilungen (vgl. auch die abschließende Orpheus-Erzählung in den Georgica).
- In der sechsten Ekloge singt ein übermenschliches Wesen - Silenus - ein kosmologisch-erotisches Weltgedicht. Die Idee des Dichterpropheten ist hier vorbereitet.
- Vergil greift in seinem dichterischen Anspruch hoch: Er will Musenpriester sein (Erneuerung des vates-Anspruchs) (georg. 2, 475 ff.).
- In der Aeneis ist für subjektive Äußerungen des Dichters der Spielraum gering. Der Epiker spricht im Allgemeinen kaum von sich selbst. Poesie ist in der Aeneis kein zentrales Thema, sie spielt nur in der Verklärung des Musaeus eine Rolle.

Gedankenwelt

- In der Aeneis spielt die sog. „physikalische Theologie“ eine wichtige Rolle, d.h. die Deutung der mythischen Götter als Repräsentanten natürlicher Erscheinungen.
- In den Georgica wird die Natur nicht absolut, sondern in ihrer Beziehung zum Menschen gesehen. Die Landwirtschaft ist als Paradigma für Kultur, Daseinserfüllung, Verantwortung des Menschen für die Natur und die Beziehung von Leben und Tod in einen größeren Zusammenhang gestellt. Dennoch sind Umwelt, Pflanzen und Tiere hier als Wesen betrachtet, nicht nur als Stimmungsmoment oder als Gleichnis.
- In der Aeneis koexistieren verschiedene Denkweisen: Aeneas ist einerseits der urtümliche epische Held, andererseits der augusteische Repräsentant von *humanitas* und *clementia*.
- Außer der traditionellen Religion (einer Mischung aus griechischem und römischem Volksglauben, hellenistischen und orientalischen Mysterienreligionen und Philosophie platonischer, stoischer und neupythagoreischer Färbung) sind vor allem die römischen Wertvorstellungen wichtig. An erster Stelle steht *pietas* (Diese Eigenschaft verkörpert Aeneas v.a. am Ende des 2. und 8. Buches.).
- Wichtig ist auch, dass Aeneas einen gerechten Krieg führt; die römische Vorstellung des *bellum pium et iustum* ist für die Haltung des Aeneas entscheidend.
- Gelegentlich treten Verhaltensweisen auf, die über den griechisch-römischen Kanon der Tugenden hinauszuweisen scheinen: so die Solidarität mit dem Gegner in der Lausus-Episode.
- **Geschichtsbetrachtung**
 - Das Geschichtsbild der Aeneis steht im Zeichen des *fatums/der fata*; eine lineare Entwicklung mündet in eine ewige Herrschaft der Römer.
 - Statt über Geschichte zu theoretisieren, stellt Vergil seinen Lesern lebensvolle Symbole der Zukunft vor Augen: in der Ekloge an Pollio die Geburt des Knaben, der das neue Zeitalter verkörpert; in der Helden-schau die Schar der ungeborenen Römer.
 - Die **Prophetie** ist nicht nur ein technisches Mittel. Vielmehr ist der Zukunftsaspekt für die Erfindung der Aeneis entscheidend: Vergil stellt Rom gewissermaßen in *statu nascendi* dar, d. h. in dem Augenblick, da die innere Dynamik am größten ist. Auf die Kräfte, die Roms Geschichte bewegten und gestalteten, kommt es ihm an. Daher ist die Haupthandlung als **Mythos** geformt: Vergil kehrt gewissermaßen die Zielrichtung der Auslegungsmethoden der Homer-Erklärer um und schafft einen römischen Mythos. So gelingt es ihm, die das Sich-Verlieren im Vielfältigen sowie auch Schematisieren und Theoretisieren zu vermeiden.

Fortwirken

- Zeitgenossen: Horaz, Propertius, Ovid (Metamorphosen, Heroiden)
- Grammatiker
- Lehrdichtung & Bukolik: Manilius, Lucan, Petrarca
- Vergil wird schnell zum Schulautor, und später viel in Klöstern und Klosterschulen verwendet

Literatur

Albrecht, M. v.: Geschichte der römischen Literatur. Bd. 1. München 2009.
Fuhrmann, M.: Geschichte der römischen Literatur, Stuttgart 2005.